

Leseprobe

# KÖSTLBACHERS RÜCKKEHR

**Anmerkung:** *Es geht zunächst, um's kurz zu machen, um eine Wasserleiche, die in der Donau auf der Höhe von Donaustauf gefunden worden und anschließend nach Erlangen in die Gerichtsmedizin gebracht worden ist. Ihr Name ist Fatima Alaya.*

## Kap. 13

Vor der nächsten Dienstbesprechung, zu der sich auf Wunsch des Polizeichefs auch der Gerichtsmediziner Dr. Richard Lorbacher einfand, trafen sich die alten Schulfreunde, der Lorbacher und der Köstlbacher, erst einmal im Büro vom Köstlbacher.

»Gibt's inzwischen was Neues?«, fragte der Köstlbacher.

»Ja und nein!«, orakelte der Lorbacher.

»Ja und nein!«, äffte der Köstlbacher nach und hob dabei beide Hände in die Höhe. »Was soll das jetzt?« Bei aller Freundschaft mit dem Gerichtsmediziner, so eine Aussage war einfach nichts für den Edmund.

»Ich weiß, wer die Tote ist.«

»Das ist ja nichts Neues. Fatima Alaya. Oder stimmt das plötzlich nicht mehr?«

»Fatima Alaya stimmt nach wie vor.«

»Aber?«, fragte der Köstlbacher, der an der Nervosität des Freundes erkannte, dass da noch was Entscheidendes kommen würde.

»Ich... Es gibt da noch mehr über sie zu sagen. Außer dass sie aus Syrien geflohen ist.«

»Aha! Geht's vielleicht noch spannender?«, brummte der Köstlbacher.

»Sie hat im Rotlichtmilieu gearbeitet.«

»Das haben die Kollegen aus Straubing auch schon angedeutet, falls *unsere* Fatima mit der in Straubing identisch ist. Aber woher willst du darüber was wissen?«, fragte der Köstlbacher und hob erstaunt seine Augenbrauen.

»Das genau ist der Punkt.«

»Was jetzt? Kennst du sie vom Puff her?«, vermutete der Köstlbacher aus dem Bauch heraus ins Blaue. Er glaubte nicht wirklich an eine solche Konstellation, aber der Richard benahm sich schon irgendwie seltsam. Und zuzutrauen war ihm so einiges.

»Wäre das wichtig?«, fragte der Lorbacher und wirkte dabei in gewisser Hinsicht, als fühlte er sich in die Ecke gedrängt.

»Möglicherweise!«, stöhnte der Köstlbacher und erkannte, dass seine Vermutung gar nicht so abwegig war. Kerzengerade sah er dem Richard in die Augen und meinte:

»Wenn wir einen Weg finden, zu beweisen, was du mir da sagen willst, ohne dich zu involvieren, dann ist es vielleicht nicht wichtig.«

»Natürlich habe ich mir über so eine Möglichkeit schon Gedanken gemacht. Dachte mir schon, dass es nur diesen einen Ausweg gibt. Ich habe ein Höschen von ihr. Gebrauchte! Genug DNA dran. Ihr müsstet nur das entsprechenden Bordell hochgehen lassen, dabei das Höschen dort „zufällig“ finden und es nach Spuren zwecks DNA-Analysen einsacken. Und schon spuckt das Programm legal eine Übereinstimmung mit der DNA der Toten aus.«

Der Köstlbacher kratzt sich am Kopf:

»So hätten wir einen Aufenthaltsort verifiziert, von dem aus wir ihr Leben und vielleicht auch ihren Tod rekonstruieren könnten. Nicht übel.« Dem Köstlbacher gefiel die Idee.

»Nur, aus welchem Grund sollten wir das Bordell hochnehmen? So eine Aktion ist keine Kleinigkeit«, sinnierte der Köstlbacher dann doch noch weiter und schüttelte bedenklich den Kopf.

»Euch ist Zwangsprostitution und Kindesmissbrauch zu Ohren gekommen. Ein Informant, der nicht genannt werden möchte oder so.«

»Jetzt langt's aber! Hast du auch noch was mit Kinder...?«

»Schmarrn! Ehrenwort! Aber ich weiß, was ich weiß!«

*Der alte Schwerenöter! So ein Schlitzohr! Auch wenn er einen Dokortitel trägt und zudem der Chef der Gerichtsmedizin in Erlangen ist. Was soll man dazu sagen?*

Solche Gedanken gingen dem Köstlbacher durch den Kopf.

*Allerdings, ganz ehrlich, wen kümmert's, wenn der Richard Bordellbesuche macht? Doch höchstens seine Frau. Und die muss es ja nun wirklich nicht erfahren.*

Laut entschied er: »Bleibt unter uns. Das mit dem Informanten regle ich. Von welchem Puff sprichst du?«

In gesenktem Tonfall benannte der Lorbacher ein Bordell in Regensburgs Stadtnorden, das dem

Köstlbacher nicht unbekannt war. Rein dienstlich, versteht sich.

»Ein Regensburger Bordell. Und dahin bist du vermutlich mehrfach extra nach Regensburg ...? Verstehe! Verstehe! Deine Frau! Na ja, aber danke für die Info. Wir werden tun, was du vorgeschlagen hast. Hast das Höschen dabei?«

In einem neutralen, undurchsichtigen Plastiktütchen, so einem, wo du deine Einkäufe zum Beispiel in einem Sex-Shop eingepackt bekommst, übergab er es dem Köstlbacher. Reflexartig hätte der beinahe daran geschnuppert, konnte sich aber noch rechtzeitig zusammenreißen und steckte es in seine Jackentasche.

»Kein Wort über Details in der Dienstbesprechung. Niemand muss über deine Rolle Bescheid wissen.«

»Das ist ganz in meinem Sinne«, antwortete der Lorbacher und zwinkerte dabei verschwörerisch mit einem Auge.

## Kap.23

Schade, dass Polizeichef, der Christian Kapplmeier, in gesundheitlicher Hinsicht momentan nicht auf der Sonnenseite wandeln konnte. Aber ganz ehrlich, der Dr. Simone Becker, die als Regensburger Staatsanwältin kurzfristig für den Kapplmeier einsprang, kam es ganz gelegen, seinen Posten zumindest vorübergehend einnehmen zu können.

Eine ganz Unbekannte war die Staatsanwältin Dr. Simone Becker dem Köstlbacher freilich nicht. Dass gerade sie den Kapplmeier für den Zeitraum seiner Reha nach seinem plötzlichen Zusammenbruch (die Gerüchteküche kochte wieder mal, was der Anlass dafür gewesen sein mochte) vertreten musste, und nicht sein Stellvertreter, das lag daran, dass der gerade heuer ein Sabbatjahr angetreten hatte. Früher gab es so etwas ja kaum, aber im Zeitalter des mehr und mehr auftretenden Burnouts setzen immer mehr Leute auf diesen Rettungsanker, um halbwegs gesund das Rentenalter zu erreichen.

Weniger begeistert würde die Anna, dem Köstlbacher seine Frau, reagieren, sobald er ihr die Neuigkeit mitteilt, dass Frau Dr. Simone Becker für einen bislang noch nicht abzusehenden Zeitraum mit ihm zusammenarbeiten wird. Annas Eifersucht hatte schon genug Nahrung erhalten, als klar war, dass die Klein wieder in seinem Vorzimmer saß. Nicht dass die Anna die Edith Klein unsympathisch fände. Eher im Gegenteil. Viel zu sympathisch. Und viel zu

gutaussehend. Und jetzt noch diese Dr. Becker. Böse Zungen behaupteten, vor ihr sei kein Mann sicher. Was auch immer darunter verstanden werden sollte. Dass Frau Becker blond war, dafür konnte sie nichts. Und dass sie so toll aussah, wie sie aussah, auch dafür konnte sie nichts. Zumindest im Großen und Ganzen. Alles aber keine Argumente, mit denen die Anna was anfangen konnte. Sie plagte gern die Eifersucht. Ob nun mit oder ohne Grund.

Der Köstlbacher atmete tief durch bei diesen Gedankengängen. Er hasste es, wenn der Haussegen schief stand. Aber was sollte er dagegen tun? Momentan konnte er nur hoffen, dass die Anna diesmal weniger wie gewohnt überreagieren würde.

»Chef, Frau Dr. Becker möchte Sie sprechen.« Frau Klein war mit ihrer Ankündigung kaum fertig, da drückte sich die Staatsanwältin auch schon an ihr vorbei ins Zimmer vom Köstlbacher.

»Hallöchen Herr Köstlbacher. Ich war gerade im Haus und wollte die Gelegenheit nutzen, mit Ihnen zu sprechen. Wir haben ja quasi in nächster Zeit dienstlich mehr als üblich miteinander zu tun.«

Dass die Staatsanwältin den Weg zu ihm ins Büro gefunden hatte, gefiel dem Köstlbacher. Er wurde nicht zu ihr zu einem Antrittsbesuch zitiert, wie sie es jederzeit hätte tun können. Irgendwie machte sie das sympathisch.

»Immer hereinspaziert, Frau Staatsanwältin!«, begrüße sie der Köstlbacher. »Die Geschichte mit dem Kapplmeier geht mir ganz schön an die Nieren. Vor nicht allzu langer Zeit hatten wir noch ein längeres dienstliches Gespräch, wo er noch ganz normal wirkte.«

»Er hat's immer gut überspielt. Gott sei Dank hat er rechtzeitig die Notbremse gezogen. Wird schon wieder werden. Ging's in dem Gespräch um den Fall Fatima Alaya?«

»Ja. Überwiegend. Und jetzt wünschen Sie sicher, dass ich Sie auf den neuesten Stand der Ermittlungen bringe?«, fragte der Köstlbacher.

»Wenn's möglich ist? Oder komme ich gerade ungelegen?«

Du kannst dir vorstellen, wie diese Umgangsform dem Köstlbacher geschmeichelt hat. Höflichkeit hat ihm schon immer gutgetan, obwohl er selbst diesbezüglich

oft eher ein rüpelhaftes Verhalten an den Tag legte. Ein Grantler eben, wie er im Buch steht.

»Nein, Sie stören natürlich nicht!«, entgegnete der Köstlbacher. Wenn die Anna schon Ärger machen würde wegen Sachen, die gar nicht passieren, dann wollte er die Anwesenheit der Staatsanwältin wenigstens genießen, damit sich die Anna nicht ganz umsonst aufregte.

Die nächste halbe Stunde verbrachte der Köstlbacher damit, die Staatsanwältin über alles zu informieren, was sie wissen musste und was sie zusätzlich wissen wollte. Die Geschichte mit dem Lorbacher natürlich ausgenommen.

Zwischendurch, wenn die Frau Dr. Becker was sagte, erlaubte sich der Köstlbacher, sie zu mustern. Ganz unauffällig, wie er hoffte. Eine tolle Frau, diese Frau Becker. Und jung! Zumindest kam sie ihm so jung vor, dass er sich gar nicht vorstellen konnte, wie es möglich war, in dem Alter schon Staatsanwältin zu sein. Allerdings musste der Köstlbacher gestehen, dass es ihm mit zunehmendem Alter schwerer denn je fiel, jüngere Leute, vor allem weibliche, altersmäßig auch nur halbwegs richtig einzuschätzen. Und ein erfrischendes Lächeln hatte diese Frau! Als ob sie ein

sorgenfreies Leben führen würde. Vor allem die blonden Haare gefielen dem Köstlbacher. Solche hatte die Klein zwar auch, aber nicht immer. Die Klein experimentierte mit ihren Haaren gerne, was bisweilen auch daneben ging.

»Was gedenken Sie als Nächstes zu tun?«, fragte die Dr. Becker am Ende der dienstlichen Besprechung.

»Gute Frage. Der Schlüssel zu allem muss mit Fatima Alayas Lebenswandel zu tun haben. Warum musste sie sterben? Und warum vermutlich auch einige andere Personen, deren Leichenteile wir gefunden haben? Um noch einmal zusammenzufassen, was ich vorher schon ausführlich breitgetreten habe: Die angeblich 16jährige Syrerin Fatima kommt 2015 in Passau in ein Auffanglager. Dort hat sie eine Fehlgeburt. Kurz darauf verschwindet sie und taucht erst 2 Jahre später wieder auf. In einem Etablissement in Regensburg. Da die Mädels vermutlich regelmäßig durchgewechselt werden, können wir ihre Spur vielleicht auch noch in anderen Städten ermitteln. Wir sind dran. Natürlich steht dabei auch noch offen, ob andere Bordelle in Regensburg ebenfalls involviert waren. Vor gut einem halben Jahr verschwindet sie erneut von der Bildfläche, bis wir sie als Wasserleiche ohne innere Organe finden. Immer noch unbekannt verschwunden sind ihre beiden Geschwister und ihr angeblicher Onkel Esat Skeif. Wir

werden alles daran setzen müssen, den Verbleib dieser Fatima von ihrer Einreise bis zu ihrem Tod lückenlos aufzudecken. Nur so werden wir vielleicht auch erfahren, warum und wie sie zu Tode kam, beziehungsweise warum sie sterben musste.«

Frau Dr. Simone Becker war in diesem Moment, bevor sie aufstand, um den Raum wieder zu verlassen, sehr nachdenklich geworden. Zum ersten Mal seit ihrem Erscheinen fehlte jedes Lächeln in ihrem sonst so fröhlichen Gesicht. »Bitte tun Sie Ihr Bestes! Menschen können Bestien sein. Und ich bin mir sicher, es diesmal mit solchen zu tun zu haben!«, sagte sie, reichte dem Köstlbacher die Hand und verabschiedete sich. Nun doch trotzdem wieder mit einem Lächeln, das ihr so viel Frische verlieh.

»Übrigens, Herr Köstlbacher, ich gebe heute Abend bei mir zu Hause eine kleine Kennenlernparty für einige, mit denen ich in der nächsten Zeit hier zusammenzuarbeiten habe. Herr Jung von der Spurensicherung hat bereits zugesagt. Herr Lorbacher reist extra aus Erlangen an. Es wäre mir eine Ehre, Sie auch begrüßen zu dürfen.«